

Nora Aggrey, 8.5: „Masken“

Ich bin in der Schule. Mit meinen Freunden lache und rede ich. Es ist ein stinknormaler Tag in der Schule. Ich bin wie immer recht glücklich. In der Schule muss ich mich nicht so stark verstellen. Ich muss zwar eine Maske tragen, aber die Maske ist dünn.

Dann, ganz langsam mit jedem Schritt nach Hause. Ich komme nach Hause und das Lächeln, das ich in der Schule habe, verschwindet. Ich merke, wie meine Maske dicker wird. Das Licht zu Hause ist aus. Nicht die Lampe. Nein, das meine ich nicht. Alles ist wie immer. Die Blumentapete, die mein Vater und ich im Flur tapeziert haben, der Sessel, in dem mein Vater saß, und natürlich mein Bild, das 50x30 Zentimeter groß ist; das alles ist da. Außer das Licht, mein Papa, mein bester Freund. Er ist weg.

Ich gehe in mein Zimmer und meine Schwester kommt rein und fragt: „Wie war die Schule?“ Ich antworte wie immer: „Langweilig, Schule halt“, obwohl ich ganz genau weiß, dass es in der Schule alles andere als langweilig ist. Aber ich habe einfach keine Lust zu reden. Ich meine, worüber? Wie das Wetter ist? Bestimmt nicht. Mein Bruder kommt rein, wieder unerwünscht, er fragt: „Hast du Hunger?“ Ich erwidere daraufhin: „Nein, danke“, mit einem etwas genervten Unterton. Meine Schwester würde jetzt sagen: „Das ist die Pubertät.“ Ich hasse es, wenn sie das sagt. Also, mein Bruder kommt einen Schritt näher und fragt: „Warum nicht?“ Ich antworte mit: „Ich habe einfach keinen Hunger, danke.“ Und nochmal mit diesem Unterton. Keine Ahnung, aber ich bin einfach anders, wenn ich zu Hause bin. Da bin ich depressiv, also, so würde ich das nennen. Es ist eine dickere Maske von mir, die ich aufsetze. Eine ohne Gefühle oder ähnliches.

In der Schule würde ich anfangen loszuschreien und Ärger kriegen und trotzdem wäre ich glücklicher, als irgendwo anders. Ich war nicht immer so. Ich weiß nicht, es war wahrscheinlich vor der Pubertät, aber nach der Kleinkind-Phase. Weiß nicht, es ist nicht leicht zu erklären. Ok, erstmal muss ich klarstellen: Bei mir zu Hause ist es nicht die Hölle, nur einfach nicht wie früher, wo meine Schwester und ich vor meiner Mutter und meinem Vater Modenschau gespielt haben oder mit meinem Ventilator DSDS nachgemacht haben. Es ist anders, einfach unerklärlich. Auf jeden Fall habe ich eine dickere Maske auf und ich weiß nicht mal, wann die Maske fallen wird oder ob.

In der Schule gibt es eine Maske, die ist aber dünner und zeigt mehr, wer ich bin. Ich meine, die laute, aufgeweckte und lustige Nora. Die Maske ist ein Teil von mir, ob ich es will oder nicht.

In meinen Gedanken geht dieser Text in Dauerschleife los. Ich bin hier in dieser großen Stadt. Nein, besser: in dieser großen Welt, und es gibt so viele Menschen, die so sein können, wie sie sind. Dann gibt es Menschen, die eine Maske tragen und sich nicht zeigen wollen oder eher können. Dazu gehöre ich. Die Menschen haben eine Art Maske auf, um ihr wahres Ich zu verstecken. Manche nehmen die Masken ab, wenn sie bei ihrer Familie oder ihren Freunden sind, aber manche offenbaren sich selbst nicht mal dann. Nur wenn sie allein sind und dann sind sie ganz auf sich allein gestellt. Man hat das Gefühl, keiner könnte einen verstehen, wenn man die Maske abnimmt. Ob das stimmt, wissen wir jetzt noch nicht, aber es riskieren, will auch keiner. Es würden nicht mal die Mutigsten riskieren. Es kann passieren, dass manche mich für schräg, komisch oder seltsam halten. Also lasse ich lieber meine Maske auf und bin so, wie die anderen mich haben wollen.

Also, um das mit den Masken zu vertiefen: Man hat viele Persönlichkeiten, wie z.B. du lachst, obwohl du im Innern vor Trauer stirbst. Es hört sich schlimm an, aber es ist nur sehr anstrengend. Sich zu verstellen und nicht man selbst zu sein. Ich kann dir sagen früher oder später wird die Maske fallen. Ob du es willst oder nicht und glaub mir, es wird unerwartet

passieren. Also zeig den anderen wie du bist und ja, es ist lustig, jemandem zu glauben, der seine Maske noch aufhat. Jemandem, der sich für sein wahres Ich schämt. Im Gegenteil, es wird dich fressen, dein Gewissen wird dich für jeden neuen Tag, jede neue Maske Stück für Stück aufessen. Glaub mir. Es ist nicht leicht und es wird nicht leichter, aber du wirst stärker. Also nimm die Maske runter und zeig dein wahres ich.

Dieser Text spielt sich wie ein Lied in meinem Kopf jeden Tag, Stunde und Minute. Es ist traurig, aber wahr. Lass die Maske nicht dicker werden. Zerbrich sie einfach und sei du selbst. Ein Mensch, der so sein kann, wie er ist.

Ich bin Nora mit einer Maske und ja, jetzt bin ich nicht stolz auf die Maske, aber wenn ich die abnehme, dann werde ich stolz sein.